

# Bilder aus Ungarn.

Von Dr. J. Poltéra = Zürich.

## 1. In Budapest

Man sagte mir einmal, Budapest sei eine Königin unter den Hauptstädten Europas. Als ich diese Stadt diesen Sommer zum erstenmal betrat, verstand ich die Wahrheit, die in dieser Metapher steckt. Aber in jenen Tagen meines dortigen Aufenthaltes war Budapest eine Königin im Trauerkleide. Noch blinkte zwar ihr Diadem, die Königsburg, von ihrem stolzen Haupte, noch umfloss wie ehedem die Donau gleich einem wehenden Silberbande ihren blendenden Leib, aber über all dem war ein Trauerflor geworfen und der Glanz ihrer früheren Schönheit war verflücht im Schmerze still erduldeten Leiden.

Die Revolution, der Kommunismus und die rumänische Invasion haben ihre heute noch sichtbaren Spuren in Budapest zurückgelassen. Aber trotzdem steht sie noch stolz und erhaben da wie eine Königin.

An beiden Ufern des in majestätischer Ruhe dahinfließenden Donaustromes breitet sich die herrliche Hauptstadt Ungarns aus. Am rechten Ufer dräut der düster-ernste Blocksberg mit der alten Zitadelle und wird abgelöst durch eine Welle lieblicher Hügel, deren einer die imposante Königsburg trägt. Dieser gegenüber, am jenseitigen Ufer schneiden die ragende Kuppel und die spitzen Türme des gewaltigen Parlamentsgebäudes in den blauen Horizont. Es ist ein imponierender, eine Fläche von 17,745 Quadratmeter bedeckender Kalksteinbau im reinsten gotischen Stil. Nach dem Westminster wohl das prunkvollste Gebäude der Welt. In den Jahren 1893—1902 wurde es von Professor Emerich Steindl mit einem Aufwande von 32 Millionen Kronen erbaut. Im Innern ist es mit königlichem Glanze ausgestattet. Der 268 Meter lange Bau erhebt sich ganz nahe am Ufer der Donau, dem seine monumentale Hauptfront zugewendet ist, während sich der Haupteingang vom Parlamentsplaz aus öffnet. Das Gebäude besteht aus einem Mittelbau, über den sich eine 96 Meter hohe Kuppel wölbt, während die Loggia an der Donaufront von zwei 78 Meter hohen Türmen flankiert wird.

An den Mittelbau schließen sich zwei Seitenflügel an, welche die durch je vier Türmchen gekennzeichneten Sitzungssäle des Abgeordneten- und Magnatenhauses enthalten. 18 Höfe und 27 Treppen, darunter die herrliche Haupttreppe, und mehr als 100 Säle befinden sich im Innern des Gebäudes. An dessen Ausschmückung haben alle damaligen bedeutenderen Künstler Ungarns teilgenommen. Gegen 500 allegorische Figuren zieren den Bau, an dessen Außenseiten 90 Standbilder ungarischer Könige, Staatsmänner und Feldherren angebracht sind. Den Mittelpunkt des Gebäudes bildet der 27 Meter hohe Kuppelsaal, dessen Pfeiler, Standbilder ungarischer Könige und siebenbürgischer Fürsten schmücken.

Und in dieser Akropolis ungarischer Kunst und Schönheit wütete während der Zeit des Kommunismus der Schrecken und das Grauen. Nacht für Nacht fuhren Lastautomobile vor. Ihnen entstiegen mit schreckverzerrten Zügen friedliche Bürger, die von den roten Terroristen während der Nacht ihrem Hause und ihren Familien entrisen

worden waren. In einem großen Saale wurden die Opfer zusammengepfercht und harrten dort in stummer Verzweiflung des Loses, das ihrer wartete. Und die meisten kannten es schon: Marter und Tod. Im Keller des Parlamentes hatten die Kommunisten eine Folterkammer eingerichtet. Bis in die oberen Räume, wo die neu Verhafteten ihrem Schicksale entgegenzitterten, drangen

die ganze Nacht hindurch die fürchterlichen Jammer- und Wehklagen der tief unten im Keller Gefolterten. Mit blutigen Leibern schleppten die in Raubtiere verwandelten Leninbuben ihre Opfer wieder in die oberen Säle, zu den in Angst und Schrecken wartenden Todeskandidaten. Und dann kam der Schluß der Tragödie. Der Galgen und die Gewehre waren den Gemarterten eine

willkommene Erlösung aus ihren wahnsinnigen Folterschmerzen.

Nun sind die Keller leer. Der letzte Seufzer, der letzte Schrei ist verklungen. Aber es roch noch förmlich nach Mord und Blut. Auf der großen Innentreppe sah ich noch die Spuren des Blutes, das einst aus den gefolterten und zerfleischten Körpern über die Steinfliesen hinunterstieß. Ein dauerndes Schandmal tierischer Rohheit ungarischer Kommunisten!

Vor dem Parlamentsgebäude führen breite Treppen zum Eingange empor. Diese tragen noch die sichtbaren Merkmale abgeprallter Maschinengewehrkugeln. Und hier spielte sich wieder ein weiteres Schreckensschauspiel ab. Zu Haufen wurden unschuldige Bürger, Männer, Frauen und Kinder auf der Treppe aufgestellt. Unter den Augen einer rohen Menschenmenge und unter den Klängen einer Musik wurden diese armen Todesopfer mit Maschinengewehren niedergemäht.

Das Parlamentsgebäude von Budapest ist heute zu einem ewigen, stummen Ankläger geworden gegen die in Menschenleiber schreitenden Satane einer in Ungarn unvergeßlich bleibenden Kommunistenzeit. —

Ein ragendes Wahrzeichen von Budapest ist die auf der rechten Flußseite thronende königliche Burg. In ihrer wunderbaren Lage wohl die schönste Königsburg der Welt. Knapp über der mächtigen Donau ragt der majestätische Bau in die Höhe. — Unter der Regierung Maria Theresias wurde im Verlaufe der Jahrzehnte von 1748—1777 ein Königsbau im Barockstil errichtet. Ein Jahrhundert später wurde die Burg vergrößert. Aber erst durch den gänzlichen Umbau der sich durch die Jahre 1894—1905 hinzog, erhielt die königliche Burg ihre jetzige imposante Größe und Schönheit.

Mit einer speziellen Erlaubnis der Adjutantur war es mir gestattet, sämtliche Räume der jetzt zum Teil unbenuzten Königsgemächer zu besichtigen. Die Burg ist innerlich mit märchenhaftem Glanze ausgestattet. Sie enthält prächtige Säle, darunter den glänzenden Festsaal, der in einem Raume von 724 Quadratmetern sich weitet, dem romantischen St. Stephanssaal und den im Renaissancestil gehaltenen Mathias-Saal. In einem, von der Kronwache behüteten Panzerraum, dem sogenannten Kronlokal, werden die ungarischen Reichsinsignien: die heilige Stephanskronen aus dem 11. Jahrhundert, das Szepter, der Reichsapfel, das Schwert und der Königsmantel verwahrt. Diese Insignien sind für jedermann unzugänglich, und das Kronlokal kann nur durch einen Beschluß des Reichstages eröffnet werden. Eine Königsburg ohne König! Und vielleicht doch nicht. — Tags zuvor war ich beim Reichsverweser Horthy in Privataudienz. Aus seiner Unterredung mit ihm wußte ich, daß er der Diener seines Volkes ist. Aber immerhin ist er vorläufig auch der Vertreter seines Königs und der Verweser seines Reiches. Als ich aus der Königsburg trat, tönten die Trompetensignale, die die Ausfahrt des Reichsverwesers ankündigten. Ich beeilte meine Schritte, um bis zur Wache zu gelangen. Dort traten die Soldaten unter Gewehr und die Fahne wird entrollt. Einige Augenblicke nur, und das Automobil mit Horthy und seinem Adjutanten fliegt vorbei. Die Wache prä-

senkt das Gewehr, die Trompeten schmettern, die Fahne senkt sich; Horthy grüßt die Fahne. Eine Staubwolke wirbelt auf und kündigt die Spuren des vorübergerasteten Kraftwagens. Links und rechts am Straßenrande stehen die Leute und bedecken wieder die zum Gruße entblößten Häupter. Da wußte ich, daß zwar nicht ein König vorbeigefahren ist, aber daß der Gedanke an einen König im Ungarvolke noch lebt und wirkt.

In diesem Gefühle stieg ich nach Buda hinab, um über die Kettenbrücke nach Pest zu gelangen. Mitten auf der Brücke stand ich still. Der Blick gegen die Donau hinab hemmte meinen Schritt. Der Anblick, der sich von hier aus darbietet, ist im ersten Augenblicke feenhaft. Die zwei stromabwärts über den breiten Fluß geschwungenen Brücken — die Elisabethen- und die Franz-Josephs-Brücke — und die stromaufwärts in den Horizont sich drängende Margarethen-Brücke fesseln durch die Größe und Eleganz das Auge und drücken dem Landschaftsbilde einen Charakter von wüchtigem Stolze und unbeschreiblicher Schönheit auf. Die Donaubrücken Budapests sind in ihrer architektonischen und künstlerischen Gediegenheit eine Zierde der Stadt.

Und geht man dann weiter ins Innere von Pest, da drängen sich die glänzenden Bauten, die eine moderne Stadt verraten. Ich unterlasse es, die vielen prachtvollen Museen, die das Stadtbild verschönern, hier aufzuzählen; ich übergehe die Beschreibung der acht großen Theater, die alle Gattungen der Oper und der Schauspielkunst in ungarischer Sprache kultivieren.

Die vielen Denkmäler und Kirchen, allen voran die machtvolle Basilika St. Stephan, die größte und glänzendste Kirche Budapests, zeugen von einer hochentwickelten Kultur. Der Bau der Basilika ist fast legendarisch geworden, denn er hat sich über ein halbes Jahrhundert hingezogen. Ursprünglich in antilem Stil erbaut, stürzte die Kuppel im Jahre 1868 infolge arger Konstruktionsfehler ein. Lange Zeit stand nun die Kirche als halbe Ruine inmitten eines regen großstädtischen Lebens, bis endlich der Neubau nach den Plänen Nybls begonnen wurde. Die in italienischem Renaissancestil umgebaute Kirche, mit der 96 Meter hohen Kuppel, wurde im Jahre 1905 vollendet. Ueber dem Hauptportal erhebt sich ein mächtiger Giebel mit einer stilvollen Marmorgruppe, die Anbetung Christi darstellend. Das Innere ist mit venezianischen Mosaikbildern und mit Gemälden der berühmtesten Künstler Ungarns geschmückt. Ueber dem prunkvollen Hochaltar erhebt sich die Marmorstatue Stephans des Heiligen.

In reicher Flut weiten sich Paläste und Monumentalbauten in Budapest und geben dadurch der Stadt das Gepräge von Glanz und Reichtum.

Doch ist dieser Glanz im Laufe der letzten Kriegs- und Notjahre merklich gedämpft durch die Vernachlässigung des Neubaus vieler Bauten und durch das Defekte an den einst so sauberen Chausseen. Und die ständig überfüllten Wagen der Straßenbahn, die einstige Eleganz und Sauberkeit nur mehr ahnen lassen, reden eine deutliche Sprache vom Elend, das Budapest erfasst hat. Darüber täuschen auch die reichen, am Corso promenierenden Kriegssparvenus nicht hinweg. Einzelne häuften große Reichtümer, und das Ganze leidet bittere Not.

Die vielen am Straßenrand und an Brückenden bettelnden Kriegsinvaliden erinnern uns daran, daß auch Ungarns Söhne vier Jahre lang an den Fronten gestanden und dort geblutet haben. Für was und für wen? so fragt sich heute mancher. Doch auch für Budapest gilt der Satz, daß Unglück stählt und Kraft verleiht zu neuem hoffnungsstarken Schaffen und Wirken. Der Budapestener und der Ungarn überhaupt ist zähe und steifnackig. Er wird das Unglück seines Vaterlandes und seiner Heimatstadt tragen, aber auch in kurzer Zeit die Hauptstadt wieder zu neuem Glanze und neuem Wohlstand führen. Dafür sind die ersten sichtbaren Anzeichen schon vorhanden.

Es sind nun Zeiten der Bitterkeit und der Not über die Hauptstadt der Magyaren dahingerauscht, aber aus den Leiden und Schmerzen wird sie geläutert und gestählt sich wieder erheben. Heute noch die Königin im Trauerkleide, wird sie einmal wieder erstrahlen im Glanze neuerweckter Lebenskraft.